

Herforder Zeitung

Bezugspreis 120.00 M.

monatlich. Bei Postbezug 120.00 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land



Druck und Verlag Fr. Rühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hamover

Anzeigenpreis 3.00 Mark

die 1 Spalte 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 1.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 246

Herford, Freitag, den 20. Oktober 1922

40. Jahrgang.

Eberts Bestätigung

Deutschnationale verlangen trotzdem Volkswahl.

Wir haben gegenwärtig einen provisorischen Reichspräsidenten. Im Februar 1919 wurde Friedrich Ebert von der Nationalversammlung in Weimar gewählt. Die provisorische Reichsverfassung enthielt über den Modus der Präsidentenwahl keine Bestimmungen. Die endgültige Verfassung von Weimar hat dann festgesetzt, daß der Präsident durch direkte Volkswahl zu wählen ist. In den Übergangsbestimmungen ist der Hinweis enthalten, daß der vorläufige Reichspräsident die Geschäfte provisorisch führt bis der Reichstag das Gesetz über die Präsidentenwahl verabschiedet und den Wahltermin festgesetzt haben wird. Der nunmehr vorliegende Antrag der Mehrheitsparteien ändert eine Übergangsbestimmung der Verfassung. Indem aber der Reichstag Herrn Ebert bis zum 30. Juni 1925 als Reichspräsidenten ausdrücklich bestätigt, hört das Provisorium auf. Die Bestätigung kommt einer Wahl gleich.

Diesen klaren Tatbestand darf man nicht verdunkeln lassen. Es ist richtig, daß einer der Hauptgründe für die Verschiebung der Wahl die Verlegenheit der Deutschen Volkspartei ist. Sie wäre mit ihren Wählern bei jeder Entscheidung in eine schwierige Situation gekommen. Ja, es ist sogar anzunehmen, daß ihre Stimmen völlig auseinandergefallen wären, wenn etwa irgend ein namhafter Parteiführer oder sonst eine populäre Persönlichkeit von den Deutschnationalen auf den Schild erhoben worden wäre. Man darf freilich nicht verschweigen, daß auch im Zentrum ähnliche Befürchtungen bestanden haben. An der Wiederwahl Eberts wäre aber unter keinen Umständen zu zweifeln gewesen. So sehr der Hinweis darauf berechtigt ist, daß ein aus der direkten Volkswahl hervorgegangener Reichspräsident eine größere Autorität nach innen und nach außen besitzt, so wird man doch gerechtfertigt zugeben müssen, daß diese Wirkung durch die jetzige Bestätigung durch eine große Parlamentarität der Mitte mindestens ebenso erzielt wird, wie wenn Ebert erst im zweiten Wahlgange als Sieger durchs Ziel gegangen wäre.

Die Deutsche Volkspartei hat niemals ihre Parteiverlegenheit geltend gemacht, sondern immer auf die Ungunst der gegenwärtigen Zeiten verwiesen. Es ist allerdings ohne weiteres zuzugeben, daß ein Wahlkampf in der Zeit unserer gegenwärtigen Wirtschaftskrise und angesichts der außenpolitischen Bedrückungen schwere Bedenken in sich trug. Dennoch wäre es politisch vielleicht richtiger gewesen, die Wahl trotz aller schweren und berechtigten Bedenken vorzunehmen. Nachdem sich aber für die Bestätigung Eberts eine so stattliche Mehrheit zusammengefunden hatte, war es für eine Regierungspartei ein Ding der Unmöglichkeit, noch länger zu widerstreben. Die Deutsche demokratische Partei konnte

Das Neueste vom Tage

Ämtlich wird mitgeteilt, daß die Goldmilliarde der Reichsbank nicht als Deckung für die deutschen Goldschatzanweisungen dienen soll. Für die Anweisungen haftet das Reich, nicht die Reichsbank.

In einer Entschließung betont der preussische Richterverein seine Verfassungstreue. Die Verfassung sei die Grundlage des Reiches und eine Gewähr für den Bestand des Vaterlandes.

Im preussischen Landtag begann die Debatte über die großen Anfragen, die anlässlich der kommunistischen Kravalle vor dem Zirkus Busch von den Parteien gestellt sind.

Bei der französischen Regierung ist die englische Zustimmung eingetroffen für eine Vorbesprechung in Paris vor der eigentlichen Orientkonferenz.

Von venezianischer Seite wird z. Bt. eine rege Propaganda für eine republikanische Staatsform mit Venizelos als Präsidenten entfaltet.

Die englischen Truppen haben mit dem Rückzug aus der Umgebung von Konstantinopel begonnen.

Dollarkurs:

Gestern: 3192 (ämtliche Notierung).
Heute: 3275 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

unmöglich auf ihrem Widerspruch beharren und im Reichstage etwa mit den Kommunisten und Deutschnationalen zusammen für den 3. Dezember als Wahltag stimmen.

Die Tatsache, daß jetzt eine rein verfassungsmäßige Aenderung mit der vorgeschriebenen Mehrheit vor sich geht, kann nicht scharf genug hervorgehoben werden. Die Aenderung einer Übergangsbestimmung der Reichsverfassung taft auch die verfassungsmäßige verbürgte Volkswahl in keiner Weise an. Nach der gegenwärtigen Rechtslage hätte der Reichstag durchaus das Recht, im Wege eines einfachen Gesetzes den Wahltermin etwa auf einen Juli Sonntag des Jahres 1925 festzusetzen. Er hat diesen bequemen Ausweg vermieden, um der gesetzlichen Bestätigung einen größeren Nachdruck zu verleihen. Wenn jetzt der Fortschrittler und mit ihm die Deutschnationalen die trübselige Behauptung aufstellen, daß das Volk um sein Grundrecht betrogen werden soll, so beweisen solche Behauptungen nur, daß ihren Urhebern die einfachste Logik fehlt. Gegenüber solchen Entstellungen kann nicht nachdrücklich genug festgestellt werden, daß das Recht des Volkes durch die jetzige Regelung in keiner Weise vergewaltigt wird. Das Parlament

ist der Träger der Volkssouveränität und wenn seine qualifizierte Mehrheit eine rein formale Aenderung an einer Übergangsbestimmung der Verfassung vornimmt, so kann man nicht von Verfassungsbruch reden.

Lloyd George geht

Bonar Law als Nachfolger?

Wth. London, 19. Okt. (Reuter.) Die Regierung hat beschlossen, sofort zurückzutreten.

Wth. London, 19. Okt. (Nachmittags 5.30 Uhr.) Der König genehmigte das Abschiedsgesuch von Lloyd George.

Wth. London, 19. Okt. (7.53 Uhr nachmittags.) Dem Vornamen nach hat Bonar Law den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, angenommen.

Wth. London, 19. Okt. Die auf der Konferenz der Unionisten angenommene Entschließung besagt, die konservative Partei sei zwar willens, mit den Koalitionsliberalen zusammenzuwirken, sollte aber den Wahlkampf als unabhängige Partei mit eigenen Führern und eigenem Programm durchführen. Chamberlain berät gegenwärtig mit Lloyd George.

Die Finanzlage des Reiches.

Der Hauptausschuß des Reichstages begann am 19. Oktober mit der Beratung des Entwurfs einer siebenten Ergänzung des Besoldungsgesetzes. Da eine Reihe von Anträgen noch nicht gedruckt vorlagen, wurde die Einzelberatung bis zur Drucklegung vertagt. Der Demokrat Dietrich gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Regierung nichts über die Deckung der Ausgaben mitteile. Die bisherige Fiktion könne nicht andauern, aus innen- und außenpolitischen Gründen nicht. Daraufhin machte Staatssekretär Schröder eingehende Mitteilungen über die Finanzlage. Der Etat sei aufgestellt worden bei einem Wertkurs von 70 Mark gleich einem Dollar. Jetzt muß mit dem zehnjährigen Betrage gerechnet werden. Die Besoldungsvorlage gleiche die Teuerung noch nicht aus, bei dem höchsten Gehaltsgruppen liegen die Beträge um zwei Drittel gegenüber dem Friedensbetrage zurück. Die Einnahmen des Reiches seien mit 108 Milliarden in den Etat eingesetzt, würden aber etwa 200 betragen. Das Einkommen an Steuern habe sich für die ersten drei Monate auf 48 Milliarden gestellt, für den Juli auf 21, für den August auf 28 Milliarden. Er hoffe, daß die Kosten der neuen Beamtenbesoldung durch das weitere Steigen der Steuerbeträge gedeckt würden.

Auf Anfragen der demokratischen Abg. Dietrich und Bachmiste über die Leistungen an die Entente teilte der Staatssekretär mit, daß jetzt Vorzahlungen nicht zu leisten seien. An Belgien seien Schatzwechsel von rund 50 Millionen Goldmark zu übergeben, außerdem Sachleistungen zu machen. Ueber die Beträge für das Ausgleicherfahren bei privaten Vorkriegsschulden seien Vereinbarungen getroffen, 50 000 Pfund seien bereits gezahlt. Die Befugungs-

Zur Geschichte Herfords im dreißigjährigen Kriege.

Zu schlimmer Zeit, unter dem Eindruck tieferster Not von Volk und Vaterland feiert unsere Heimatstadt Herford im kommenden Jahre ihr 1100jähriges Bestehen. Mancherlei Stürme sind über die alten Mauern während dieser Zeit dahingebrochen, mehrfach haben Not und Glend an die Türen der Bürgerhäuser geklopft. Die schwersten Leiden brachte der dreißigjährige Krieg, dessen Folgen für Herford in einem alten Bande Johannes Kreßmar's in Hannover anschaulich darstellt. Wir geben nachfolgend seine Abhandlung wieder.

A. Die Schutzherrschaft der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg über die Stadt Herford.

Es ist bekannt, daß die Einführung der Reformation die Stadt Herford in schwere Zerrwürfnisse mit der Abtei brachte, welche schließlich dahin führten, daß die Abtei 1547 ihre Rechte dem Herzoge Wilhelm von Jülich übertrug; und daß der Reichsfiskus am Reichskammergericht in Speyer deshalb Klage erhob wegen Schmälerung der Rechte des Reiches und der Stadt Herford, welche bisher als freie Reichsstadt gegolten, als solche in der Reichsmatrikel aufgeführt, mit Reichsteuern belegt und zu den Reichstagen eingeladen worden war; und daß schließlich am 10. April 1631 das Urteil nach 83jährigem Prozesse zu Gunsten der Stadt ausfiel und die Stadt Herford als unmittelbare Reichsstadt anerkannt worden war.

Inzwischen hatten sich aber die Zeiten so verändert, —

es war der große Krieg über das deutsche Vaterland herein gebrochen — daß ein so kleines Gemeinwesen allein nicht mehr fähig war in dem Widerstreite der großen Mächte seine Selbständigkeit zu behaupten. Aus den Schutzherrn des Stiftes waren ihre Feinde geworden und die Erben des Hauses Jülich, die Kurfürsten von Brandenburg und die Pfalzgrafen von Neuburg, verfolgten ihre vermeintlichen Ansprüche um so erbitterter, als sie sich selbst untereinander die Erbschaft streitig machten. Als dann noch der Kriegszustand selbst in die niederdeutschen Gebiete übertragen wurde und fremde Mächte sich einmischten, hielt es die Stadt doch für geraten, sich dem Schutze eines starken Fürsten anzuvertrauen, von dem sie Sicherheit für ihren Glauben und ihre politischen Freiheiten erwarten zu können vermeinte. Da über diese Episode der Stadtgeschichte, so viel mir bekannt ist, die bisherigen Darstellungen nichts enthalten, möchte ich in den folgenden Zeilen kurz die Entstehung und den Verlauf dieser Schutzherrschaft des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg und seiner Nachfolger nach den Akten des Rgl. Staatsarchivs in Hannover darlegen.

Von Beginn des jülichischen Erbfolgekrieges an hatte die Stadt durch die Anforderungen der streitenden Parteien zu leiden: bald verlangten die Brandenburger, bald die Neuburger Einnahme von Truppen, um sich den Besitz dieses wertvollen Stüdes der streitigen Erbschaft zu sichern; schließlich trugen die mit den Spaniern verbündeten Neuburger den Sieg davon und im Herbst des Jahres 1623 zogen 800 Mann als Besatzung ein; am 1. Juni 1625 folgten ihnen 600 holländischer Soldaten, unter deren Schutze man auch hier das Restitutionsedikt durchzuführen zu können glaubte. Dem allem machte das Reichskammergerichtsurteil ein Ende, die Kommissare mußten unverrichteter Sache abziehen und auch

Tilly nahm seine Garnison wieder fort, indem er sich mit einer mäßigen Kontribution begnügte. Die Stadt war nun auf sich selbst gestellt und versuchte mit einer Art Neutralitätspolitik ihre Selbständigkeit zu wahren, sie selbst warb keine Truppen zu eigener Garnison und den Anforderungen der Generale beider Parteien, ihre Truppen einzunehmen, trat sie mit der Berufung auf ihre vom Reiche anerkannte Unmittelbarkeit entgegen und bequeme sich lieber zur Zahlung erheblicher Summen; so fand sie z. B. Wappenheim im August 1632 mit 8000 Mth. ab. Auch geriet man lieber in Differenzen mit der Abtei und schlug unterhalb der Stadt eine Brücke über die Werre, nur um die durchmarschierenden Truppen nicht durch die Stadt selbst lassen zu müssen.

Nach dem Tode Gustav Adolfs war dem Feldmarschall Knyphausen und dem Herzoge Georg von Lüneburg die Aufgabe zugefallen, den niederländischen und westfälischen Kreis vom Feinde zu säubern. Am 1. März 1633 erschienen sie vor Herford und zwangen die Stadt zur Aufnahme ihrer Armeen; Georg blieb einige Tage in der Stadt und besetzte von hieraus Bielsfeld, Dingo und Lüneburg. Als dann die niederländische Armee sich mit den Hessen zu der monatelangen Belagerung von Hameln vereinigte und die kaiserliche Besatzung des nahegelegenen Mindens stets beunruhigt wurde, derartig, daß der Magistrat mit dem Gedanken umging dem Herzoge Georg die Schutzherrschaft über die Stadt anzutragen; „der gemeine Mann“ aber war dagegen und so unterblieb es damals. Für die Wahl des Herzogs Georg sprachen verschiedene Gründe.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Sattler, Dodo von Knyphausen S. 353.

²⁾ Hameln, dessen Belagerung Mitte März 1633 begonnen hatte, kapitulierte erst am 14. Juli, nachdem das kaiserliche Heer bei Heflich Oldendorf geschlagen worden war.

¹⁾ Kalend. 24. Herford. 2.

²⁾ Vergl. Rölle, w. Prov.-Blätter IV. 1. S. 122.

¹⁾ Neuen Stils, nach dem alle Daten angegeben sind.

Kosten würden in Papiermark gezahlt, an die Reparationskommission seien monatlich 5 Millionen Franken zu zahlen. Für die Reparationen seien keine Mittel vorhanden. Auf verschiedene Anfragen führte Ministerialdirektor v. Schleien aus, daß die Besoldungen durch die Länder und die Gemeinden, namentlich auch die Einkünfte der Beamten sehr kontrolliert würden. Für zu hohe Einkünfte würden keine Reichszuschüsse gezahlt. Ein neuer Spar-Kommissar werde demnächst seine Arbeit aufnehmen. Demgegenüber wies der Demokrat Dietrich darauf hin, daß alle Maßnahmen der Regierung gegenüber den Gemeinden ein Schlag ins Wasser bleiben würden. Das einzige Mittel sei die Wiedereinführung der Selbstverwaltung. Zur Vorberatung der Vorlage wurde ein Untersuchungsausschuß gebildet.

Einkommensteuern.

Siebente Änderung des Einkommensteuergesetzes.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag im Reichstage eingebracht, dem zufolge das Einkommensteuergesetz von neuem abgeändert werden soll. Die Einkommensteuer soll danach bis zu 500 000 Mark 10 Prozent, für die weiteren 200 000 15 Prozent u. u. steigend bis zu 60 Prozent betragen. Die Ermäßigungen für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau sollen bei nicht mehr als 300 000 Mark steuerpflichtigen Einkommen auf je 1920 Mark, für jedes nicht selbstständig zu veranlagende Kind bei einem Einkommen von nicht mehr als 500 000 Mark auf 3840 Mark heraufgesetzt werden. Nachdem das Einkommensteuergesetz zum letzten Male am 20. Juli d. J. geändert worden ist, wäre dies die sechste Änderung seit Ende März 1920. Selbstverständlich geht die Absicht der Sozialdemokratie hauptsächlich auf eine Entlastung der weniger bemittelten Schichten hinaus, während die höher bemittelten nicht in gleichem Maße bedacht werden. Die Sozialdemokratie, die früher die direkten Steuern nicht hoch genug geschraubt sehen konnte, erfährt nun infolge der Geldentwertung die Wirkung dieser Schraube gewissermaßen am eigenen Leibe. Wenn die Geldentwertung aber noch weiter fortschreitet, so wird man in kurzer Zeit zum siebenten Male vor der Frage der Abänderung des Einkommensteuergesetzes stehen. Daraus geht hervor, daß auf diesem Wege kein Ende abzusehen ist. Man wird sich endlich wohl entschließen müssen, auf den demokratischen Vorschlag zurückzukommen, der eine stabile Werteinheit, eine Steuermark, eingeführt wissen will. Ob man diese Friedensmark oder Goldmark nennt, spielt keine Rolle. Jedenfalls muß sie eine feststehende Werteinheit sein, die nicht immer wieder abänderungsbedürftig wird.

Reichstag

Die umstrittene Getreidelage.

Nachdem Präsident Loebe die Sitzung eröffnet hatte, erfuhr man zunächst, daß auch eine deutsch-völksparteiliche Interpellation über die Sonntagsverordnungen im Zirkus Busch in Berlin eingegangen ist, die mit der deutschnationalen zusammen beantwortet werden wird. Dann setzte man die Aussprache über die Getreidelage fort. Da es nicht gelungen war, die Angelegenheit gleich in einer Sitzung zu erledigen, und da der Entwurf inzwischen ja bereits dem Ausschuß zur Prüfung vorliegt, so kam es schließlich nicht darauf an, das Thema noch einmal ausführlich vom innerpolitischen Standpunkt aus zu behandeln. Der Abg. Blum (Ztr.) nahm sich dabei der Bauernschaft an und erhob Einspruch, weil auf der linken Seite, als er erklärte, man müsse auch die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft anerkennen, und diese sei mit Recht darüber entrüstet, daß gerade die Brotversorgung zur Verfeinerung der inneren Gegensätze benutzt werde. Nicht 5 v. H. der Landwirtschaft seien tatsächlich in der Lage, die Umlage in der bisherigen Gestalt zu erfüllen. Außerdem werde dann obendrein noch die Bezahlung ungebührlich verzögert. Abg. Cuno (Dtsch.) meinte, man könne der Landwirtschaft schließlich nicht verwehren, daß auch sie den Wiederbeschaffungspreis fordere. In sachlich grundlegender Form erschöpfte dann das Thema der demokratische Abg. Dr. Böhm. Er erklärte eine der stärksten Hemmungen für diese absolut notwendige Steigerung der Erzeugung in erster Linie in den hohen Löhnen der Industrie, die in der Tat zu einer sehr abträglichen Abwanderung der Arbeiterschaft geführt haben. Auf der anderen Seite bemängelte Dr. Böhm auch offensichtliche Unzulänglichkeiten auf behördlicher Seite, wie z. B. daß in den Beschwerdebüros eines Kommunalverbandes in der Mark eine Persönlichkeit verurteilt wird, die im Organ des brandenburgischen Landbundes offen zur Sabotage der Umlage aufgefördert hat. Dann sprach der Kommunist Heidemann einblos vor völlig leerem Hause. Im Erkenntnis der Lage verzichtete auf das Wort der Abg. Dr. Heim. Dann schloß der Abg. Redebour die Aussprache ab.

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

60) Roman von Elfe Rema.

„Ich möchte ein wenig musizieren“, sagte Doktor Canizza, und sie begaben sich in das Musikzimmer.

Er sang und Fräulein Mary begleitete ihn. Schmerz und Wehmut zitterten in seiner Stimme. Mitten darin brach er ab.

„Fräulein Steinhall, ich fühle, daß ich Ihnen Vertrauen schenken darf. Lesen Sie diesen Brief von meiner Mutter, den ich heute nachmittag erhielt.“

Er blätterte in den Noten nach einem Lied, das er suchte, und sie las den Schmerzensschrei einer Mutter, die sich für das Glück des Sohnes zum Opfer bringen möchte. Frau Thekla Canizza wollte zurücktreten. Sie hat den Sohn, ihr nicht zu großen, wenn sie fernhin sein Haus nicht mehr aufsuchte.

„Sehen Sie, Fräulein Mary, damit hat sich meine Frau endgültig den Weg zu meinem Herzen verschlossen. Die Beleidigung, die sie meiner Mutter zugefügt hat, vergebe ich niemals. Das Fünftchen von Zuneigung, das noch in mir glüht, ist erloschen. Ich werde ihr äußerlich hinfort geben, was ich muß, innerlich ist sie bei mir ausgestrichen. Ich bin kein leicht zu nehmender Mensch. Ich vergebe nicht, und ich ändere meine Meinungen nicht von heute auf morgen.“

Dann sang er noch ein Lied, küßte Fräulein Mary zum erstenmal die Hand und begab sich in sein Zimmer, um an seinen Akten zu arbeiten.

Das Leben ging äußerlich seinen Gang weiter. Das Ehepaar hatte keine aufgeregten Debatten mehr. Robert Canizza war von einer unerschütterlichen Ruhe, nichts rührte ihn an, Nettchen konnte tun und lassen, was sie mochte, sie

Herford und Minden-Ravensberg

Eltern, übet erste Nacht! Wie die Saat, so wächst die Frucht. Besser, einer Kind weint jetzt, als daß ihr noch weinen müßt.

20 Oktober.

Bestimmungen für den Holzeinschlag.

Brennholz an Unbemittelte zu mäßigem Preise.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in einem Erlaß vom 6. Oktober d. J. Bestimmungen für den Holzeinschlag des kommenden Winters herausgegeben. In den Richtlinien für den Einschlag und die Holzaustrichtung wird, wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, auf die dringende Notwendigkeit der Versorgung des heimischen Bergbaues mit Grubenholz und der Eisenbahn mit Schwellenholz hingewiesen. Beim Holzverkauf soll dafür gesorgt werden, daß die kleineren Handwerker und bedürftige örtliche Selbstverbraucher das für ihren Betrieb und Bedarf notwendige Bau- und Nutzholz unmittelbar im Walde zu erschwinglichen Preisen kaufen können.

Einen breiten Raum nehmen die Anordnungen des Ministers hinsichtlich der Abgabe von Brennholz an „Unbemittelte“ ein. An diese darf bis zu 26 vom Hundert — in Ostpreußen bis zu 25 vom Hundert — des Verbrennholzeinschlages des einzelnen Regierungsbezirks gutes Holz, das in guter Abfuhrlage bereitgestellt ist, freihändig zu einem von den Regierungen errechneten mäßigen Preise verkauft werden. Für den Haushalt des einzelnen Unbemittelten werden im allgemeinen bis zu 3 Raummeter abgegeben. An unbemittelte Einwohner von Gemeinden, die eigenen Wald besitzen, soll aber Holz zu Vorzugspreisen nur verkauft werden, wenn die Gemeinde aus ihrem Wald auch mindestens 20 vom Hundert des Brennholzeinschlages zu etwa den gleichen Preisen an ortsanfällige Unbemittelte abgibt.

Alles andere Brennholz ist öffentlich meistbietend zu verkaufen. Um aber der dem Walde benachbarten Bevölkerung den unmittelbaren Einkauf wenigstens des notwendigen Holzes zu ermöglichen, sind Verkäufe mit örtlich beschränktem Bieterfreie abzuhalten, wobei nur in kleineren Dosen ausgeteilt und jedem zum Bieten Berechtigten nicht mehr als ein Los zugeschlagen wird.

h. Neue Erhöhung des Personentarifs bei der Reichsbahn am 1. Dezember. Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, werden die am 1. November d. J. in Kraft tretenden Personentarife vom 1. 12. ab um weitere 100 v. H. erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtausweise zum vierfachen Satz ihres aufgedruckten Preises verkauft werden. Eine Ueberstempelung der Fahrkarten erfolgt nicht. Diese Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die verschiedenen Gültigkeitsfähre mit Ausnahme der Sätze für Gepäck und Expressgut. Die Gebühren für Bahnsteigkarten und Erlaubnisarten zum Betreten der Bahnsteige werden gleichfalls auf das Vierfache erhöht.

— Eine Million Mark für eine Ladung Zeitungsdruckpapier! Der Preis für Zeitungsdruckpapier ist vom 16. Oktober ab auf etwa 100 M je Kilo (in der Vorkriegszeit 21 M) festgesetzt worden, das ergibt eine Million Mark für eine 10 000 Kilo-Ladung Zeitungsdruckpapier (vor dem Kriege 2100 M).

d. Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigengebühren. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der mit Rücksicht auf die Geldentwertung die Gebühren für Zeugen und Sachverständigen für Zeiteinheitsmaß auf das Sechsfache, für Aufwandsentschädigung ungefähr auf das Vierfache, für fünfjährige der derzeitigen Sätze erhöht. Der Höchstbetrag der Zeugengebühren soll 100 M, der Sachverständigengebühren

ren 150 M, bei besonders schwierigen Leistungen 200 M die Stunde betragen. Entsprechend sind auch die Tagegebühren erhöht worden, die für den Aufwand bei einer Abwesenheit vom Aufenthaltsort gewährt werden. In besonders teuren Orten soll die Entschädigung höchstens 240 M, im übrigen höchstens 180 M pro Tag betragen, hierzu treten für jedes außerhalb genommene Nachtquartier bis höchstens drei Viertel dieser Plätze.

— 100 Mark das Liter Starkbier. Der Verband rhein-westfälischer Brauereien, G. m. b. H., Dortmund, hat mit Wirkung vom 17. Oktober den Preis für das Hektoliter 12 bis 13prozentiges Bier um 1200 M auf 4500 M erhöht. Da nach der Verordnung über Lebensmittel von Anfang September die Brauereien nur noch ein Viertel von diesem gehaltreichen Bier herstellen dürfen, trifft die Erhöhung nur die Trinker des Starkbieres. Das im übrigen vorgeschriebene 10prozentige Einheitsbier, mit dessen Ausstoß die Brauereien Rheinlands und Westfalens ebenfalls begonnen haben, kostet wie bisher das Starkbier, nämlich 3300 M das Hektoliter. Danach ist auch das im Stammwürzgehalt leichtere Bier 300 M teurer geworden. So müssen die Biertrinker mit einem Preis von rund 100 M für das Liter Starkbier und von rund 72 M für das Liter Einheitsbier rechnen.

d. Die Erhöhung der Lohnpfändungsgrenzen. Zur Zeit sind von dem Lohnpfändungsgeld eines Schuldners 12 000 M schlechthin von dem Mehrbetrage ein Drittel der Pfändung entzogen. Bei Vorhandensein unterhaltsberechtigter Angehörigen bleiben für jeden derselben ein Sechstel bis höchstens insgesamt zwei Drittel des Lohnpfändungsgeldes. Bei Lohnpfändungen über 50 000 M blieb dem Schuldner von dem diese Summe übersteigenden Teile seines Einkommens ohne Rücksicht auf seine Unterhaltsverpflichtung immer nur ein Drittel. Dem Reichstag ist jetzt ein Gesetz zugegangen, daß die derzeitigen Wertgrenzen dem gestiegenen Geldwerte entsprechend erhöht. Die oben erwähnte Grenze von 12 000 Mark soll auf 100 000 M, die von 50 000 M auf 300 000 M erhöht werden. Ferner ist bei der Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung vorgesehen, daß die Reichsregierung im Falle einer wesentlichen Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Anhörung des zuständigen Ausschusses des Reichstages mit Zustimmung des Reichsrats die Wertgrenzen anderweit festsetzen kann.

la. Viehhandelserlaubnis für 1923. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen macht darauf aufmerksam, daß Anträge auf Erteilung von Erlaubnisarten zum Viehhandel für das Jahr 1923 spätestens bis 1. November d. J. ihm vorzulegen sind, weil eine Entscheidung bis 31. Dezember sonst unmöglich ist. Die Erlaubnisarten für das Jahr 1923 haben nur noch bis 31. Dezember 1922 Gültigkeit. Von diesem Zeitpunkt ab darf der Handel nur mit den neuen Erlaubnisarten ausgeübt werden. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Wandergewerbescheine gemäß § 7 des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 (R. G. Bl. Teil I S. 460) erst dann ausgestellt werden dürfen, wenn der Betreffende im Besitz der Erlaubnisarten ist.

— Sammeln ein Luxus. Sammelgegenstände unterliegen der Luxussteuer im Kleinhandel. Zu ihnen gehören nach den neuen Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministeriums zum Umsatzsteuergesetz auch Antiquitäten. Der Gegenstand darf also nicht in der Gegenwart oder der jüngsten Vergangenheit hergestellt sein. Er muß auch neben seinem Material- oder Gebrauchswert einen Sammelwert haben. Ein weit zurückliegendes Alter ist nicht nötig. Auch Sachen aus der Wiederherstellungszeit gehören zu den Antiquitäten. Neuerdings angebrachte Ergänzungen und Reparaturen ändern nichts an dem Charakter eines Gegenstandes als Antiquität. Einen besonderen Sammelwert haben aber nicht Gegenstände im Trödelrathen. Prägt sich diese Unkenntnis des Sammelwertes im Preise aus, so wird eine luxussteuerliche Lieferung nicht angenommen. In Betracht kommen können als Antiquitäten Möbel, Hausgeräte, Wagen, Schitten, Krippen, Wandverzierungen, Gewerbeabzeichen, künstliche Gerätschaften, Porzellan, Fayence, Majolika, Terrakotta, Steingut, Hafnergeschirre, Gläser, Gegen-

und schließlich tat sie, was die meisten jungen Frauen in solchem Fall zu tun pflegen, sie packte ihre Sachen und ging zur Mama.

Robert Canizza nahm die neueste Wendung der Dinge gelassen entgegen. Er ging nicht zu den Schwierigkeiten, er forderte Nettchen nicht zurück, und er lebte es ab, telephonisch seine Eheangelegenheiten zu ordnen. Sein Tageswert blieb das gleiche wie immer, nur daß er nicht mehr sang. Doch Nettchen kehrte eines Tages in das eheliche Heim zurück, sie teilt die Wohnung in zwei Hälften, hie Welf, hie Waiblingen.

Nun tritt die Familie nacheinander in die Erscheinung. Zuerst der Schwiegervater, er steht, wie nicht anders zu erwarten war, auf Seiten des Schwiegersohnes. „Landgraf, bleibe hart“, sagt er ihm, „dann trägt du den Sieg davon.“

Frau Karoline spricht zuerst mit „Robertchen“ und dann mit der Tochter. Im Herrenzimmer empfängt der Hausherr die Besuche, im Salon hat Frau Jeantette ihre Etappe aufgeschlagen.

Karoline Verchenfeld, die Frau, die die frischen Fische, die fettesten Hühner, die jüngsten Gemüse bekommt, die die besten Dienstmädchen hat, die am wenigsten essen, erlebt beim Schwiegersohn den glattesten Abfall.

„Ja, was soll denn nun eigentlich werden, lieber Schwiegersohn? Du begreifst, daß der Zustand zwischen dir und Nettchen nicht immer so bleiben kann, wie er jetzt ist. Sprich dich aus. Was hast du deiner Frau vorzumerken? Sie wird sich ändern. Mein Gott, ihr habt euch aus Liebe geheiratet und nun, nach kurzer Zeit, solche Entgehnungen.“

Robert Canizza geht in seinem Herrenzimmer auf und nieder, raucht und schweigt. Er ist Jurist, er weiß, daß es Vergehen gibt, und es sind vielleicht die schlimmsten, die unter keinen Paragraphen des Gesetzbuches fallen.

(Fortsetzung folgt.)

hinde aus Sch...
George, Schmel...
Spitzen, Porten...
münden, Teppic...
u. a. m.

— Was b...
Kesselfeuer zu...
das Auswärtige...
katz zusammen...
Bach notwendig...
Markt und Mi...
gung der Gren...
aufbewahrung...
sonders Scham...
beheimgang...
Wohnsitz oder...
schieunungen...
willingung. J...
geld ist eine V...
Genehmigung...
Gegenstände v...
geführt worden...
gangszustelle.

h. Die V...
Ordnung der P...
Detmold im

— Verein...
Die erste Vorst...
Nittwald, den...
hierfür am Me...
Parteibüro am...
auch die Mitgl...
betragt 65 M...
Operette und...
Büßspiel. W...
vorgelommen...
Kloffen werden

5. Al...
Nr. 187 44...
105 926, 217 18...
160 995, 200 22...
5000 M, 386 3...
B o r m i t...
mit je 1500 M...
187 423, 169 49...
Nach m i...
111 907, 167 12...
260 171, 325 10...

Frachtwede...
niedrigen Wirtsc...
zwischen den dor...
einer der Zigeun...
herford d. stamm...
Berichte mußte...
transfonsaus M...
Nachtig.

Aus N...
Schlangen...
gegenwärtig gro...
kommen dem tro...
wechselt zum T...
reagfähigen Wal...

Fahrborn...
gerei ab. Ciner...
ment erhielt de...

Bege...
Nove...

Durch die...
fremdenantra...
führer wies o...
digkeiten hin...
Hofrat He...
hätte, um einer...
aber kann der...
die Tote, die...
streut, immer...
Es war keine...
Gerr mit dem...
halb schien es...
lange schlumm...
rungen weckte...
sem Fremden...
wiedersehen?...
ihm einmal G...
lang war Gro...
gewesen. Aber...
förmend über...
blieb von aller...
jähliche Wehn...
ges fühlten, an...
Als das...
ausgestiegen...
nis der Fraue...
unwillkürlich...
Da sie offenba...
sagte er beweg...
„Ach du...
Mariele ist ei...
„Ich freu...
sehen“, verlich...
gleiten?“

200 M die
Tagegebe
Bewerben
vers teure
im übrigen
für jedes
tens drei.

and rhein-
d, hat mit
koliter 12.
höht. Da
fang Sep-
diesem ge-
gung nur
vorgeschrie-
stos die
begonnen
300 M das
ebst leich-
die Bier-
das Liter
inheitsbier

Zur Zeit
12 000 M
Pfundung
ter Ange-
höchstens
drei. Bei
bner von
ntommen
immer nur
gegangen,
Geldwerte
von 12 000
300 000 M
der wirt-
regierung
schäftlichen
Ausstufes
die Wert.

erpräsident
d, daß An-
Biehhandel
d. J. ihm
mber sonst
Jahr 1923
Von die-
neuen Er-
besonders
gemäß § 7
April 1922
iskarte ist.

de unter-
gehören
s. Reichs-
Antiquar
Begenwart
Er muß
wert einen
er ist nicht
gehören zu
gängen
fter eines
Sammel-
en. Prägt
se aus, so
ommen. In
bel, Haus-
Gewerbe-
ence, Ma-
er, Gegen-

en Frauen
achen und

der Dinge
erletern, er
b, telepho-
Tagewerk
mehr lang-
liche Heim
Welf, die
scheinung-
anders zu
Landgraf-
g davon.
und dann
Hausherr
tappe auf

ten Fische.
nt, die die
ien, erleb
er Schwie-
nt dir und
st. Sprich
Sie wird
geheiratet

auf und
ip, daß es
msten, die
n.

g folgt.)

Hande aus Schmiedeeisen, Kupfer, Messing, Zinn, Bronze, Schmiedwerk und Eisenblech, weiter Bucheinbände, Lederarbeiten, Holzschmiedereien, Lederarbeiten, Textilien, also Spitzen, Borten, Stidereien, Kostüme, Stoffe, liturgische Gewänder, Teppiche, Gobeline, Verdüren, Wandbespannungen u. a. m.

Was braucht man beim Grenzübertritt? Für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und dem Auslande hat das Auswärtige Amt Ratsschläge aufgestellt und sie nochmals sorgfältig zusammengefaßt. Bei der Einreise ist für Deutsche der Paß notwendig. Bringt man Zahlungsmittel über 20 000 Mark und Metallgeld mit, so braucht man eine Bescheinigung der Grenz Zollstelle, für nicht einführbare Waren Einfuhrbewilligungen, für Gegenstände von größerem Wert, besonders Schmuck, eine Bescheinigung der Grenz Zollstelle. Bei der Ausreise genügt eine finanzamtliche Unbedenklichkeitsbescheinigung, wenn der Reisende in Deutschland seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat. Die übrigen Bescheinigungen sind dieselben. Dazu kommt die Ausfuhrbewilligung. Für Zahlungsmittel über 20 000 M und Metallgeld ist eine Bescheinigung der Eingangszollstellen oder die Genehmigung eines deutschen Finanzamts notwendig, für Gegenstände von größerem Wert, die bei der Einreise mitgeführt worden waren, eine Bescheinigung der Grenz Eingangszollstelle.

Die Neue Westfälische Volkszeitung, das hiesige Organ der Deutschnationalen, wird seit einigen Tagen in Detmold im Verlage der Lippischen Tageszeitung gedruckt.

Berein „Freie Volksbühne“. Uns wird geschrieben: Die erste Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ ist am Mittwoch, den 25. Oktober, Anfang 7 Uhr, die Auslosung hierfür am Montag, den 23. Oktober, nachm. 4—7 Uhr im Parteibüro am Wilhelmplatz. Gleichzeitig werden dann auch die Mitgliedskarten ausgegeben. Der Eintrittspreis beträgt 65 M für die Person. (Eintrittspreis für Oper, Operette und Schauspiel.) Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hörst du mich?“ — Eintragungen müssen jetzt sofort vorgenommen werden, da sonst die Mitgliederlisten geschlossen werden.

5. Klasse 20./246. Klassen-Lotterie.

8. Ziehungstag.

Nr. 187 441, 217 279 mit je 30 000 M, Nr. 61 329, 105 926, 217 185 mit je 15 000 M, 69 985, 105 171, 136 252, 160 995, 200 226, 213 651 mit je 10 000 M. Ferner: 44 zu 5000 M, 386 zu 3000 M, 1206 zu 1500 M.
Dienstag: 215 244, 16 231, 204 630, 257 220 mit je 1500 M. Gewinne zu 750 M: Nr. 53 405, 111 639, 167 423, 169 492, 321 855, 321 914, 337 001, 355 316, 355 397.
Mittwoch: Gewinne zu 750 M: Nr. 111 867, 111 907, 167 122, 168 956, 169 433, 169 470, 204 625, 257 267, 260 171, 325 106, 355 387, 355 392.

Beckedorf. Nach einem tüchtigen Zechgelage kam es in einer kleinen Wirtschaft auf der Kaiserstraße zu einer wilden Schlägerei zwischen den dort zehenden Zigeunern. Im Laufe des Streites zog einer der Zigeuner seinen Revolver und brachte einem anderen aus der Ferse ein tödliches Schußloch. Der Verletzte mußte nach Auflegung eines Notverbandes in das Kreis-Krankenhaus Mülheim transportiert werden. Der ermittelte Täter ist flüchtig.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Schlagen. Wildschweine richten in der hiesigen Gemarkung gegenwärtig großen Schaden an, die dafür haltbaren Jagdpächter können dem trotz aller Anstrengung nicht Einhalt tun. Das Wild wechelt zum Teile aus den lippischen und andernteils aus den preussischen Wäldern herüber.

Nachbarn. Nachts spielte sich am Rosentore eine wilde Schlägerei ab. Einer der Beteiligten, ein Angehöriger des Meier-Regiments erhielt dabei mittels Schlagringes einen solchen wichtigen

Begegnung auf der Reise.

Novellette von Anna Haushofer-Merk.

Durch die Münchener Straßen rollte, dicht besetzt, das Fremdenauto, und der zwischen den Bankreihen stehende Fahrer wies auf die wichtigsten Gebäude, die Seherwürdigkeiten hin, an denen man vorüberkam.
Hofrat Herding, der sich auch einen Platz genommen hatte, um einen Überblick über die Stadt zu gewinnen, folgte aber kaum den Erklärungen und schaute nur flüchtig auf die Tore, die fremden Plätze und Bauten. Er mußte, gestört, immer wieder zu der Dame hinschauen, die vor ihm saß. Es war keine junge Frau. Ach er selbst war ja ein alter Herr mit dem Sechziger auf dem Rücken. Aber gerade deshalb schien es so merkwürdig, daß diese Graubhaarige ihm lange schlummernde, wenn auch nie ganz vergessene Erinnerungen weckte. War sie es wirklich? Sollte er hier in diesem Fremdenstrom das einstmalige so heiß geliebte Mariette wiedersehen? Nach mehr als dreißig Jahren! Sie hatte ihm einmal Schlimmes angetan und seine ganze Jugend lang war Groll und Bitterkeit gegen sie in seinem Herzen gewesen. Aber nun war längst die Zeit glättend und verjüngend über die alten Schmerzen hingegangen und es blieb von allem, was so weit zurück lag, nur mehr eine ätherische Wehmut, eine verklärte Erinnerung an heißes junges Fühlen, an das glühende Glückseligen von einst.
Als das Auto hielt, blieb er neugierig stehen, bis sie ausgestiegen war. Sie erkannte ihn sogleich. Das Gedächtnis der Frauen ist ja so treu in Herzenssachen. Sie wurde unwillkürlich rot wie von einer starken Gemütsbewegung. Da sie offenbar allein war, trat er auf sie zu. „Mariette!“ sagte er bewegt. „Sind Sie es wirklich?“
„Ach du lieber Gott!“ erwiderte sie lachend. „Das Mariette ist eine recht alte Marie geworden.“
„Ich freue mich, daß wir uns noch einmal im Leben sehen“, versicherte er ihr. „Ich darf Sie doch ein Stück begleiten?“

Schlag auf den Kopf, daß er bestimmungslos zusammenbrach und dem Bingen-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Hagen. Zwischen der Landwirtschaftskammer in Münster und der Handelskammer für das südliche Westfalen kam eine Vereinbarung zustande wegen Errichtung eines gemeinsamen Schiedsgerichts für Streitigkeiten aus dem Verkehr mit Kartoffeln. Sitz des Schiedsgerichts ist Arnberg.

Gronau. Ein entsetzliches Unglück trug sich bei dem holländischen Zollamt Sprengbisch zu. Ein Lastauto, das mit Knallforthen beladen war, überfuhr bei Gidehans die deutsche Grenze, nachdem es auf deutscher Seite ordnungsmäßig abgefragt war. Während der Revision durch einen holländischen Beamten erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion. Das Auto wurde zertrümmert, der Fahrer buchstäblich in Stücke gerissen und auch der revidierende Beamte getötet. Der in ziemlich großer Entfernung von der Unfallstelle stehende Polizeimeister und seine Frau erlitten Verletzungen. Das Lastauto lag auf der Straße in Trümmern.

Köln-Mülheim. In der Nacht wurde ein Brautpaar, das sich auf dem Heimwege befand, von einem Arbeiter bedroht. Der Täter drohte dem Mädchen eine erhebliche Wunde am Arm bei. Ein anderer wichtiger Stoß ging fehl; der Arbeiter trat sich selbst am rechten Oberarm und durchschliff sich hierbei die Handfläche. Er lag auf dem Boden und wurde später in ein Krankenhaus transportiert, wo er bald seiner Verletzung erlag.

Düsseldorf. Die Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf hat außer den bereits im Verkehr befindlichen Guthaben über 500 M jetzt auch Guthaben über 1000 M hergestellt, mit deren Ausgabe jetzt begonnen wird. Die Laufzeit ist wieder auf zwei Monate beschränkt.

Belber. Die leidige Unfälle jugendlicher Personen, sich an Autos anhängen, hat hier ein Opfer gefordert. Zwei Jungen im Alter von 15 Jahren hingen sich an den Kofferkoffer eines Personewagens. Als dieser, um wenden zu können, statt vorwärts, rückwärts fuhr, stürzten beide ab und kamen unter den schweren Wagen. Während der eine mit einigen tüchtigen Schrammen am Bein davon kam, zog sich der andere durch den Benzinhalter schwere Verletzungen an der Brust und am Rücken zu. Daneben stellte der Arzt noch einen Bluterguss in die Lunge fest.

Teier. Der Milchpreis ist hier jetzt auf 60 M für das Liter erhöht worden.

Hannover. Die Villa des Kommerzienrats Senators a. D. Beindorf in der Wamböhlenstraße wurde von Einbrechern heimlich betreten, die mehrere wertvolle Teppiche erbeuteten und sofort in einem bereitstehenden Auto fortjagten.

Hannover. Ein Betrüger hat laut „Hann. Tagebl.“ in den letzten Wochen verschiedene Großstädte unter hoch klingenden Namen umfahrend gemacht und eine Reihe von Geschäftsführern um erhebliche Beträge geschädigt. In Frankfurt am Main ist er unter dem Namen Dr. Karl Weller aufgetaucht, hat sich mehrere Wohnungen gemietet, die er dann mit ungünstigen Schecks bezahlte. Nachdem er seine Beute zu Geld gemacht hat, ist er dann in Hannover als Staatsanwalt Dr. Herbert Wittenstein aufgetreten und hat ebenso wie in Frankfurt gearbeitet. Hier hat ihn sein Geschäft bald ereilt, als er einen erschwundenen Bedarfsartikel auf der Gepäcksabgabe abholen wollte. Er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. In Wirklichkeit handelt es sich um einen schon oft vorbestraften flüchtigen Schneider, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen ist.

Leutentha. In den von Leutentha nach Halle fahrenden Zug wurde ein Stein geworfen. Der Stein traf mit voller Wucht ein etwa vierjähriges Kind derart an den Kopf, daß dadurch der Tod eintrat. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Es gelang aber nicht, den Täter festzunehmen.

Berlin. Aus der Versuchsanstalt der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken-Gesellschaft) wurden wesentlich verbesserte Sende- und Empfangsrohre, die ausschließlich für die Betriebe der Gesellschaft bestimmt waren, von zwei Physikern und einem Mechaniker der Gesellschaft durch Vermittlung eines Ingenieurs nach Holland, Amerika und den russischen Randstaaten verkauft. Die Kriminalpolizei, die die Vermittlung aufgedeckt hat, verhaftete die drei Angeklagten, die nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

Berlin. Im Berliner Polizeipräsidium erschienen am Mittwoch Vertreter der Berliner Elektrizitätswerke, die den Polizeipräsidenten zu sprechen wünschten. Die Kommission

verlangte die sofortige Freilassung der am letzten Sonntag verhafteten Kommunisten und drohte, falls der Polizeipräsident nicht die Aufhebung der Haft versagen sollte, die Ruhe nicht zu machen. Die Kommission verhandelte weiter mit Oberbürgermeister Weiß, um auch von ihm die Zusage einer Haftaufhebung der bei den Zusammenstößen festgenommenen zu erreichen. Wie wir hierzu erfahren, hat bereits am Mittwoch eine Versammlung der Funktionäre des städtischen Elektrizitätswerkes stattgefunden, die sich mit dem Ergebnis der Unterredung befaßte und beschloß, den Fall in der am Donnerstag stattfindenden Betriebsräteversammlung vorzutragen, die auch von sich aus eine Aktion zu Gunsten der von der Polizei Verhafteten durchführen will. Bezeichnenderweise haben die Elektrizitätsarbeiter weder von ihrer Absicht, den Polizeipräsidenten Richter in ultimativer Form um die Freilassung der Gefangenen zu ersuchen, noch von dem Plan, durch einen Streik die polizeilichen Maßnahmen zu durchkreuzen, vorher der für alle diese Fragen zuständigen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, irgend welche Mitteilung gemacht. Sollte in der heutigen Versammlung der oppositionellen Betriebsräte Groß-Berlins ein Beschluß gefaßt werden, die Kraftwerke stillzulegen, so würde eine solche Aktion als wilder Streik zu betrachten sein, der kaum die Billigung der Gewerkschaften finden dürfte, zumal auch die Berliner Gewerkschaftskommission selbst über die beabsichtigte Stilllegung der Elektrizitätswerke nicht unterrichtet worden ist.

Berlin. Auch am letzten Sonntag haben Einbrecher wieder eifrig gearbeitet. Bei der Firma Bendrich u. Kettelmann in der Reanderstraße 7 sind sie durch die Decke in die Arbeitsstube eingedrungen und haben aus dieser gestrichelte Kleiderhaken und Stoffe im Werte von über eine Million Mark gestohlen. Bei der Firma Wedel in der Friedrichstraße 247 stahlen Einbrecher Pelze im Werte von 900 000 Mark, bei dem Kaufmann Schmahl in der Prenzlauer Allee Nr. 17 für 400 000 M Stoffe. Aus der Garage der Firma Nagel am Kurfürstendamm 204 Autodecken im Werte von 500 000 M, in der Metallgießerei Stalder Straße 125 für 200 000 M Messing. Wohnungseinbrecher erbeuteten in der Hardenbergstraße 43 und am Kurfürstendamm 208 Sachen aller Art von je einer Viertelmillion Mark.

Bremen. Mittags gegen 1 Uhr, entstand im Industriehofen in der dort befindlichen Viehquarantäneanstalt Großfeuer. In der Nähe der Station ist eine Firma mit dem Abbruch von Lokomotiven beschäftigt. Funkenflug vom Gekläte der Zerschneidemaschine zündete auf dem Dach der Scheune der Quarantäneanstalt. Innerhalb zweier Minuten war die große Scheune, in der die Futtermittelvorräte für das städtische Milchvieh aufbewahrt werden, ein lodernes Flammenmeer. Auf das Signal Großfeuer rückten sofort verschiedene Schiffe der Bremer Feuerwehr nach der Brandstätte ab. Es gelang, das Feuer auf seinen eigentlichen Brandherd zu beschränken. Viehverluste sind, soweit bisher bekannt geworden ist, nicht zu beklagen, dagegen ist der Schaden an Futtermitteln sehr beträchtlich. Die Vieharbeiten dauern fort.

Oppeln. Der bekannte „Knüttel-Kunze“ wollte hier in einer Versammlung sprechen, wurde aber von radikalen Elementen gehindert. Die Menge stürmte ihn unter Rufen „Schlagt ihn tot! Werft ihn hinaus!“ auf die Rednertribüne. Kunze gab einen Schuß ab, durch den ein junger Mann schwer verletzt wurde. Kunze mußte flüchtig den Saal verlassen.

Dresden. Gegen 8 Uhr vormittags stieß auf der Linie Heidenau-Geising-Altenberg infolge falschen Zugmeldewesens ein aus der Richtung Rattenua kommender Personenzug mit einem entgegenkommenden Güterzug zusammen. Die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten. Reisende wurden nicht verletzt. Vom Zugbegleitpersonal wurden sechs, vom Bahnpostpersonal einer leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Breslau. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, Gerhard Hauptmann aus Anlaß seines 60. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu verleihen.

Heidelberg. Im Jahre 1913 studierte an der hiesigen Universität der Prinz Rangit von Siam. Er war offenbar ein Seitenstück zu dem Prinz Heinz in Meyer-Jörsters „Alt Heidelberg“, denn er fand hier seine Rathi, nur ließ er sie nicht wie jener Prinz rühmlichen Angehörigen nach Beendigung seines Studiums sitzen, sondern heiratete das junge Mädchen, ein Fräulein Elisabeth Schmarberger und nahm sie in seine Heimat mit. Auch die Mutter der

waren vielleicht schon verlobt. Aber dennoch! Nach diesen lieben Tagen in der Schweiz, nach Ihren nassen Augen beim letzten Händedruck hätte ich doch hoffen dürfen.

Sie war nun ganz bleich geworden und sagte nach einer Weile langsam, traurig: „Diesen Brief hat man mir unterschlagen. Mein Vater hat ihn wohl geöffnet und zurückgeschickt. Er wollte, daß ich seinen Teilhaber heiraten sollte. Er ahnte nicht, was er mir tat! — Ich habe gewartet — gewartet. Und es kam kein Gruß von Ihnen. Da mußte ich wohl denken, daß diese Sommertage vergessen seien.“

Er schüttelte wehmütig den Kopf. „Ein Frevel ist geschehen an uns beiden und heute erst, als alter Grautopf weiß ich, daß auch Sie treu waren, daß auch Sie gelitten haben, Marie!“

Sie lächelte ihn an mit ernsten Augen. „Ich hatte einen braven Mann, ich habe liebe Kinder. Nun bin ich lange Witwe und die Töchter sind verheiratet. Aber meinen großen Glauben an die Menschen, an das Leben, den hat man mir damals geraubt! Die Welt ist nie mehr so blau gewesen wie in jenen unvergeßlichen Tagen.“

„Ich bin Junggeselle geblieben, weil ich das Vertrauen auf die Frauen verloren hatte!“ sagte er. „Und nun kommt so spät, viel zu spät die Klärung. Unser Glück ist uns gestohlen worden.“

„Man soll nicht murren über die Toten! Die Eltern haben sich wohl damals für berechtigt gehalten, das Schicksal der Kinder zu bestimmen, ohne diese zu fragen. Und sehen Sie, Theodor! Es ist doch schön, daß wir uns noch einmal treffen und uns sprechen dürfen. Daß nun die Erinnerung an jene schönste Zeit, die uns geworden, wieder so ganz ungetrübt und strahlend vor uns steht!“

„Nun wollen wir auch gute Freunde sein — bis an das Ende! Nicht wahr?“

In einem stillen, weihewollen Altersglück gingen sie nebeneinander unter den herblichen Räumen, von denen die goldenen Blätter herabrieselten.

Jungen Frau folgte dem Paare alsbald nach Stettin und ist dort, wie jetzt hier bekannt wird, am 9. August in Bangool gestorben und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt worden. In der Erinnerung an die alte Heimat hat die Prinzessin inzwischen die Ueberführung der Leiche ihrer Mutter nach Heidelberg anordnet.

München. Zu dem Raubmord an dem Holländer Engelman wird weiter gemeldet, daß der Porzellanmaler Meißel geständig ist. Der Porzellanbrennereibesitzer Lederer erschlug den Holländer mit einem Hammer. Beide trennten der Leiche Arme und Beine ab und verbrannten sie in einem Ofen. Der Kumpf wurde im Walde vergraben, wo er bereits aufgefunden wurde. Die Mörder erbeuteten etwa eine Million. Der Mord ist wahrscheinlich am vorigen Freitag erfolgt.

München. Bei der preussischen Gesandtschaft in München ist an der Dampfheizung ein Sabotageakt verübt worden, der, falls er nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, zu einer Kesselexplosion und damit zu Beschädigungen von Personen und Gegenständen geführt haben würde. Die Ermittlungen nach dem oder den Tätern sind im Gange.

Infolge Zahnziehens verblutet.

In der englischen Stadt Newcastle hat sich ein tragischer Fall ereignet. Ein Einwohner der Stadt namens Rowley ließ sich einen Zahn ziehen. Als der Zahn entfernt war, floss ein starkes Blut aus dem Mund. Trotz aller Bemühungen nicht zu stillen war. Der Patient wurde in mehreren Krankenhäusern und auch von einzelnen Ärzten in Behandlung genommen, aber alle sonst wirksamen Mittel der Blutstillung halfen diesmal nichts. Das Blut hielt zehn Tage lang an, bis der Tod infolge Herzschwäche eintrat. Der Dentist, der den Zahn gezogen hatte, wurde zunächst in Haft genommen, aber kurz darauf wieder freigelassen, da seine Schuldlosigkeit erwiesen war.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	19. Okt.		18. Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 100 fl.	124688,75	125315,25	112858,75	113141,25
Brüssel-Antwerpen 100 frs.	219,50	220,50	20074,85	20125,15
Christiana 100 Kr.	57555,00	57845,00	522 4,55	52415,45
Kopenhagen 100 Kr.	64435,00	64765,00	57,77,65	57920,35
Stockholm 100 Kr.	852,50	857,15	77,403,10	77,96,90
Helsingfors 100 finnische Mk.	7518 50	7556 50	61,96,45	6213,55
London 100 Lira	13416,00	13484,00	12184,75	12215,25
Paris 100 frs.	14264 25	14335,75	12858,90	12911,10
New York 1 Dollar	3192,00	3208,00	2896,37	2903,63
Chicago 100 Cts.	2 640 00	23760,00	21672,85	21725,15
Schweiz 100 frs.	58353,00	58647,00	53383,15	53516,85
Spanien 100 Pes.	49,76,00	49,524,00	44191,65	44305,35
Wien (Deutsch.-Oest. abgeseh.)	4,48	4,47	3,88	4,02
Brag 100 Kr.	10454 0	10552,00	9493,10	9516,90
Budapest 100 Kr.	129 00	131 00	117,85	118,15
Buenos Aires 1 Pes.	1147,10	1152,90	1036,20	1038,00
Bulgarien 100 Leva	2144,00	2156,00	1927,45	1927,45
Japan 1 Yen	1531,16	1536,84	1848,30	1851,70
Rio 1 Milreis	355,11	356,89	321,59	322,41

Berliner Börse vom 19. Oktober. Die Effektenbörse war heute geschlossen. Am Devisenmarkt war die Tendenz außerordentlich fest und sämtliche Auslandswerte zogen an. Heute trat die Neuerung in Kraft, nach der die ausländischen Zahlungsmittel nicht mehr nach 100 Gulden, 100 Francs etc. sondern nach einem Gulden, ein Franc usw. notiert werden. Nur österreichische Kronen werden hiervon ausgenommen. Amtlich notierten: New York 3192, Amsterdam 1246,85, Christiania 575,55, Kopenhagen 644,35, Stockholm 852,85, London 1246,25, Paris 1426,40, Schweiz 583,35, Spanien 492,26, Budapest 1,29.

Berliner Produktenbörse vom 19. Oktober. Die Steigerung der Getreidepreise setzte sich an der heutigen Börse fort. Bei dem fortgesetzten Mangel an Angeboten aus der Provinz kamen Getreide fast nicht zu Stande. Es notierten ab Station per 50 Kgr.: Weizen märk. 7500—7700, Roggen märk. 6600—6900, Gerste Winter 6800 bis 6950, Gerste Sommer 7000—7150, Hafer märk. 7600—7700, Hafer pomm. 7600, Mais loco Berlin 7000—7300, Weizenmehl per 100 Kgr. 19—20 000, Roggenmehl per 100 Kgr. 17500—18200, Weizenkleie 3600—3650, Roggenkleie 3600—3650, Raps 8200—8300, Löff. Erbsen 11000, K. Speiseerbsen 10 000, Lupinen blaue 4000 bis 4200, Lupinen gelbe 4800—5000, Rapskuchen 4000—4200, Trockenschrot 3000—3500, Linsensaat 2200—2300.

Vergütungen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, 21. Oktober:
Dr. Brücher und Dr. Basse.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 25 am Sonnabend, 21. Okt. 1922.
Bezirk 3, Stranghoner, Aufstollen 507 Mark.

Ortskohlenstelle-Herford.

WITTE KIN

Von Freitag bis Montag:

Die bekannte italienische Tragödin
DIANA KARENNE
in dem Luxus-Klassen-Film der Decca-Bioscop:

Das Spiel mit dem Feuer!

5 Akte nach einer Idee von Julius Horst und Alexander Engel.

Ein Spiel moderner Art, das in wirbelndem Reigen menschlicher Leidenschaften von jauchender Liebe und todesbarem Leid, von lachendem Frohsinn und bitterem Schmerz erzählt.

Dazu:

„Der Zirkuskönig“.

Amerikanisches Zirkus-Sensations-Drama allergrössten Stiles

III. Teil:

Die Schmugglerinsel

in 6 weiteren spannenden Akten.

In der Hauptrolle:

EDDIE POLO.

B. J. 987/22.
Abschrift.

In der Strassache

gegen den

Händler August Bartling zu Serringhausen

geboren am 11. November 1885 ebenda,

wegen Breistreiberei

hat das Wuchergericht beim Landgericht in Bielefeld am 5. Oktober 1922 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen

Breistreiberei mit Kartoffeln

zu einer Geldstrafe von

80 000—achtzigtausend—Mark,

an deren Stelle, falls sie nicht bezutreiben ist, für je 150 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, jedoch nicht über ein Jahr Gefängnis hinaus, kostenpflichtig verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist auf Kosten des Angeklagten je 1 mal in dem Herforder Kreisblatt, der Herforder Zeitung für Stadt und Land und der Volkswacht zu Bielefeld zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Bielefeld, den 13. Oktober 1922.

(L. S.) gez. Witte als Gerichtsschreiber.

Am eigenen Hemd

erfuhr ich's, dass durch scharfe Bleichwaspulver die Wäsche brüchig wird. Seifenpulver **Schneekönig** schon die Wäsche.



Glas = Ballons

zu je 50 Litern hat abzugeben die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land Fernspr. 83.

Mehrere jugendl. Arbeiter

sowie

2-3 perfekte

Fahrrad-Monteur

gesucht.

Trianon-Fahrradwerke

Heinr. Wintler jr.

Junges Ehepaar sucht

2-3 möbl. Zimmer,

nähe Stadtmitte, mit Kochgelegenheit. Angebote unter 8295 an die Geschäftsst. d. Btg.

Einfaches Fräulein sucht möbl. Zimmer.

Bett kann gestellt werden. Angebote unter 8286 an die Geschäftsst. d. Btg.

Hohes Verdienst

durch schriftliche Herforder Zeitschriften. Beteiligungsgelegenheit. J. H. Schulz, Köln 1922.

Bauschule

Rastdorf. Vorbereitung auf die Meisterprüfung a. Polierkassa. Programm im

Abendunterricht

von 6-8 Uhr.
Beginn: 19. Oktober.

Lehrfächer:

Schön schreiben, Rechtschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, kaufm. Rechnen, kaufm. Briefwechsel, einf. Buchführung, dopp. amer. Buchführung.

Anmeldungen täglich von 12-2 Uhr
Sonntags von 10-12 Uhr.

Kaufmännische Privatschule

Dipl. Kaufmann Ostwald, beed. Bücherrevisor.
Herford, Mindenerstr. 6.

Parkettsaal, Schützenhof.

Sonnabend, den 21. Oktober, abends 7 Uhr,

feiert der

Stammtisch „Eintracht“

einen

bunten Abend

unter Mitwirkung des bekannten Humoristen

Heiny Harbaum

gen. Onkel Heiny.

Stenographenverein „Gabelsberger“

Herford.

Am Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr,

beginnt in der Handelskassensaal, Elisenstr. 1, ein

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren nach dem System Gabelsberger, dem leistungsfähigsten aller Kurzschreibsysteme.

Der Vorstand.

Anmeldungen werden noch bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Café „Germania“.

Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Oktober:

Grosser Extra-Abend.

Als Gast: **Walter Brandt**

Humorist und Vortragskünstler.

Eintritt Mk. 15.—

Es ladet ergebenst ein Der Besitzer: **Gust. Koch.**

Friedr. Schaminsky

Alt- u. Rohproduktenhandlung
Hollandstr. 27 Telefon 986.

Ständiger Ankauf

von Alteisen, Lumpen, Papier und Fellen.

An- u. Verkauf von Möbeln und getragener Garderobe.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 21. Oktober, mittags 12 Uhr,

werde ich im Gasthof zur Krone, Brüderstrasse:

1 Kochmaschine, 1 Kleider- schrank, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Tische, 2 Stühle, 2 Decken, 1 Waschmaschine, 1 Bad, 1 elektr. Motor m. Ventilator, 1 Waschbottel, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Polster- wagen, 1 Waschklosetto, 1b. Kleiderkasten und sonstige Haus- u. Küchengeräte

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

R. Formel, Auktionator
Hollandstr. 49.

Drucksachen aller Art

liefert preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford.

Zu verkaufen:

eiserne Bettstelle mit Matratze, eiserner Ofen, Frachtm. Wanne, Spinderhut, Gummi- schuhe, neu, Gr. 42.

Steinstrasse 1, II.

Zu besichtigen Sonnabend und Sonntag vormittag.

Zu kaufen gesucht:

Herrschastliches Einfamilienhaus

nebst Garten in Herford od. dessen Umgeg. gelegen. Angebote unter Nr. 8269 an die Geschäftsst. dieser Btg.

Papier-Abfälle

aller Art:

alte Bücher zum Einstampfen, Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Die Zeiten sind teuer, das Geld ist rar!

Der Frosch sagt: Spart!

Wie mach ich das richtig und ideal?

Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rottfrosch - Schuhpassat
Werner & Moritz A.-G. Mainz